GENDER OPEN REPOSITORIUM

All we are saying is give peace a chance! : Aus dem Zettelkasten der Archivarin

Günther, Barbara; Wenzel, Cornelia

2014

https://doi.org/10.25595/1410

Veröffentlichungsversion / published version
Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Günther, Barbara; Wenzel, Cornelia: *All we are saying is give peace a chance! : Aus dem Zettelkasten der Archivarin*, in: Ariadne : Forum für Frauen- und Geschlechtergeschichte (2014) Nr: 66, 32-39. DOI: https://doi.org/10.25595/1410.

Diese Publikation wird zur Verfügung gestellt in Kooperation mit dem Archiv der deutschen Frauenbewegung (AddF).

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY 4.0 Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de

Terms of use:

This document is made available under a CC BY 4.0 License (Attribution). For more information see:

https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.en

GenderOpen – Repositorium für die Geschlechterforschung: www.genderopen.de

FREIE UNIVERSITÄT BERLIN

HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN

ARIADNE HEFT 66

INHALT

Impressum 2

Editorial 3

Inhalt 5

Zwischen Frieden und Krieg?
Die internationale Friedensbewegung in den Diskursen und Visionen der polnischen Frauenrechtlerin Zofia (Emilia) Dasyńska-Golińska 6
Angelique Leszczawski-Schwerk

Unterschiedliche Wege – aber ein Ziel! Die friedenspolitischen Netzwerkerinnen Anita Augspurg, Lida Gustava Heymann und Helene Stöcker 15
Reinhold Lütgemeier-Davin / Kerstin Wolff

Bayern anders denken – für Frieden und Freiheit
Die Friedensaktivistin Eleonore Romberg im Bayerischen Landtag (1986-1990) 24
Susanne Hertrampf

All we are saying is give peace a chance! 32
Aus dem Zettelkasten der Archivarin
Barbara Günther / Cornelia Wenzel

Wenn Pazifistinnen den inneren Frieden stören 40
Sicherheit, Generation und Geschlecht in der frühen Bundesrepublik
Dominik Rigoll

Frauen streiten um den Frieden 50
Kontroversen und Debatten rund um die Neue Frauenfriedensbewegung
Anne Bieschke

DOKUMENTATION Irena Kukutz: Eingabe an die Volkskammer der DDR 60

DOKUMENTATION Ministerrat der DDR: Werte Frau Kukutz! 60

DOKUMENTATION P.S.: Zwei Augen, zwei Ohren und vor Staunen ein offener Mund … 61

DOKUMENTATION Frauen für den Frieden/Halle: Eingabe 62

DOKUMENTATION Hamburger Fraueninitiative: Frauen in die Bundeswehr? Wir sagen NEIN! 63

Afrikanische Friedensaktivistinnen und die UN-Resolution 1325 64
Am Beispiel Liberias
Rita Schäfer

Rezensionen 72

Freundinnen 80

Stiftung 81

All we are saying is give peace a chance!*

Aus dem Zettelkasten der Archivarin

Barbara Günther
geb. 1965, Historikerin, M.A.

Cornelia Wenzel
geb. 1953, wissenschatliche Dokumentarin

Zzt. beide beschäftigt im Projekt »Gleichstellungsbestrebungen von Frauen nach 1945 – Sicherung und Aufarbeitung der Frauen(bewegungs-)geschichte in Deutschland« im Archiv der deutschen Frauenbewegung gefördert vom BMFSFJ

Kennen Sie das noch? Die Älteren unter unseren Leser_innen werden sich erinnern: eine längliche Kiste aus Holz oder Metall, manchmal auch nur ein Schuhkarton. Darin Karteikarten, mehr oder weniger lesbar beschrieben, sortiert und je nach Ordnungssinn der Betreiberin mit Registern unterteilt. In vorelektronischen Zeiten war das die Methode, sich recherchierend und forschend einem Thema anzunähern und dabei nicht den Überblick über die Materialfülle zu verlieren – ein kreativer Prozess!

In Bibliotheken und Archiven wurden früher gar ganze Bestände auf Karteikarten erfasst, in Karteikästen sortiert, in denen dann blätternd gesucht werden musste – heute unvorstellbar! Nix mit einmal klicken und 3896 Treffer! Im Archiv der deutschen Frauenbewegung arbeiten wir heute mit moderner Technik: Es gibt keine Zettelkästen mehr, sondern Datenbanken. Klick. Aber manchmal, so im Kopf, ist es doch irgendwie naheliegender, vielleicht auch nur vertrauter, in Zettelkästen zu denken, um Ordnung in die Gedanken zubringen.

Deshalb greifen wir optisch auf die gute alte Karteikarte zurück. Wir präsentieren Ihnen damit unsere wunderbaren Bestände zur Frauenfriedensbewegung! Eine Karte pro Bestand – ausschneiden, einordnen, forschen!

Alles begann mit einem der ersten Projekte im AddF: Ab 1984 wurde die Frauenfriedensbewegung um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert bis in die Weimarer Republik erforscht.[1] Protagonistinnen, wie Bertha von Suttner, Anita Augspurg, Lida Gustava Heymann, Helene Stöcker und viele andere beeindruckten uns sehr. Das Thema ließ uns nicht los.

Seit einiger Zeit kommen wir wieder auf das friedenspolitische Engagement von Frauen zurück. Doch jetzt soll es um die ersten dreißig Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges gehen. Ein vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) gefördertes Projekt gibt uns bis Ende 2015 die Möglichkeit, gezielt nach Unterlagen zu suchen, die vorhandenen Archivbestände zu ergänzen und die Materialien in unserer Datenbank zu erschließen und somit – per Klick – für die Forschung zugänglich zu machen.[2] Wir sammeln und bearbeiten Bestände von Frauenvereinen und -verbänden, die im Deutschen Frauenrat zusammengeschlossen sind und von Materialien aus der Frauenfriedensbewegung.

Denn direkt nach 1945 machten sich Frauen erneut stark für den Frieden. Ihre Motive reichten von erlebter Verfolgung durch die Nationalsozialist_innen, über den Verlust von Angehörigen durch Nationalsozialismus und Krieg bis hin zum selbst erlebten Bombenkrieg. Jetzt nach Kriegsende beteiligten sie sich am Kampf gegen die Wiederbewaffnung und gegen die Einführung der Wehrpflicht: Sie liefen bei den Ostermärschen mit, die in den 1950er Jahren begannen und setzten sich für Völkerverständigung – vor allem mit Frauen, die hinter dem ›Eisernen Vorhang‹ lebten – ein. Sie sammelten Unterschriften in den Fußgängerzonen, nahmen an Demonstrationen teil und schrieben Petitionen an Politiker_innen, um ihre Standpunkte in der jungen Demokratie deutlich zu machen. Doch der Kalte Krieg zwischen West und Ost machte auch ›Stimmung‹ gegen die in der BRD aktiven Frauenfriedensgruppen, die schnell in die kommunistische ›Ecke‹ gestellt wurden. Einige der aktiven Frauen wurden mit Berufsverboten belegt, andere vom Verfassungsschutz bespitzelt und einige Organisationen, wie der 1947 gegründete Demokratische Frauenbund Deutschlands (DFD)[3] verboten.

Zu einigen Gruppen und Personen finden sich bereits Karteikarten in unserem Zettelkasten, die wir Ihnen hier gerne präsentieren möchten. Einiges ist auch schon per Klick erreichbar. We give peace (studies) a chance!

Auf den Karteikarten verwendete Abkürzungen:

AddF = Archiv der deutschen Frauenbewegung

DFI = Demokratische Fraueninitiative

IFFF = Internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit (engl.: WILPF = Women's International League for Peace and Freedom)

WFFB = Westdeutsche Frauenfriedensbewegung

W.O.M.A.N. = World Organization of Mothers of all Nations (dt.: Weltorganisation der Mütter aller Nationen)

Anmerkungen

* Anm. zum Titel: Refrain aus dem Song »Give Peace a Chance« von John Lennon (1969).

1 Daraus entstand das Buch: Sabine Hering / Cornelia Wenzel: Frauen riefen, aber man hörte sie nicht, Kassel 1985.

2 www.addf-kassel.de/bestaende/archiv/

3 Den DFD gab es in allen vier Besatzungszonen. 1949 teilte sich der DFD in zwei Organisationen und wurde in der DDR zur SED-Frauenmassenorganisation.

Elly Steinmann

Elly Steinmann wurde 1921 in Danzig geboren. Sie nahm am 14. Oktober 1951 am »Kongress der Frauen und Mütter für den Frieden« teil und unterzeichnete das »Manifest von Velbert« mit. Sie war eine der Mitbegründerinnen, der von 1951-1974 existierenden WFFB, gehörte deren geschäftsführender Leitung an und war eine der verantwortlichen Redakteurinnen der WFFB-Zeitschrift »Frau und Frieden«, die von 1952-1974 erschien.

Nach Auflösung der WFFB 1974 engagierte sie sich u.a. zusammen mit Alma Kettig (1915-1997) und Ingeborg Küster (1909-2004) für die »Initiative Internationales Jahr der Frau 1975« aus der die DFI entstand. Steinmann war Mitredakteurin der Zeitschrift »Wir Frauen« sowie Mitherausgeberin und Autorin des »Wir Frauen«-Kalenders und des »Kleinen Weiberlexikons« (1985). Elly Steinmann starb 2009 in Essen.

b.w.

Elly Steinmann, 1987; AddF, A-F-NLP40/0020

IFFF – Deutsche Sektion

Im April 1915 gründete sich auf einem internationalen Kongress von Pazifistinnen in Den Haag die spätere IFFF/WILPF. In vielen Ländern entstanden nachfolgend Sektionen dieser heute noch aktiven Nichtregierungsorganisation. 1919 gründeten Lida Gustava Heymann (1868-1943) und Anita Augspurg (1857-1943) in Frankfurt a.M. die Deutsche Sektion der Liga. Im nationalsozialistischen Deutschland kam deren Arbeit völlig zum Erliegen, einzelne Frauen wurden verfolgt.

Seminar der IFFF Hamburg, 1981; AddF, A-F-NLK18/058

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges bauten IFFF-Frauen in Deutschland die Sektion wieder auf. Die IFFF mit derzeit über 40 nationalen Sektionen besitzt Beraterstatus bei den Vereinten Nationen und kann 2015 auf ihr 100-jähriges Bestehen zurückblicken.

Faltblatt der IFFF; AddF, NL-K-18

Ingeborg Küster

Die spätere Journalistin und Redakteurin Ingeborg Küster wurde 1909 in Wuppertal geboren. Von 1929 bis 1933 arbeitete sie als Sekretärin in der Bundesgeschäftsstelle der Deutschen Friedensgesellschaft (DFG) in Berlin. 1938 heiratete sie Fritz Küster, der bis 1933 Bundesvorsitzender der DFG gewesen war.

In der Nachkriegszeit baute das Ehepaar in Hannover den Fritz-Küster-Verlag auf. Nach dem Tod ihres Mannes 1962 übernahm Ingeborg Küster die Verantwortung für den Verlag und für die Redaktion der Zeitschrift »Das Andere Deutschland«. Der Verlag gab von 1955 bis 1974 auch die WFFB-Zeitung »Frau und Frieden« heraus.

1951 nahm Küster am Frauenfriedenskongress in Velbert teil. Sie zählte zu den Mitbegründerinnen der WFFB und war bis zu deren Auflösung 1974 Mitglied der geschäftsführenden Leitung. Mitte der 1970er Jahre gründete sie die DFI mit. Ingeborg Küster starb 2004.

Ingeborg Küster mit einem Exemplar der Zeitschrift »Frau und Frieden«, 1981; AddF, A-F-NLP27/0094

Elly Steinmann

Im Nachlass von Elly Steinmann finden sich hauptsächlich private Unterlagen. Den Kern im Bestand bilden über 300 Fotos, u.a. von Steinmanns zwei Vietnamreisen (1970 und 1974) sowie von Demonstrationen, Ostermärschen und von Frauenfriedensveranstaltungen; sichtbar wird insbesondere Steinmanns ›Herzensthema‹ Vietnam und ihr Engagement für einen Frieden dort.

»Ich werde niemals vergessen, daß ich wie ein gehetztes angstzitterndes Tier durch diese sterbende Stadt [Dresden, d.A.] geirrt bin – niemals daß ich dabei über tote Menschen gestolpert bin – wie über Steine – [...] niemals das pfeifende Heulen der fallenden Bomben – niemals das dumpfberstende Krachen der Einschläge – [...] Und ich werde niemals vergessen, daß diese Stadt geschaffen durch jahrhundertelangen Fleiß von Menschengeist und Menschenhänden – in einer einzigen Nacht zu einem Massengrab aus Mörtel, Schutt und Mauersteinen wurde. Weil Krieg war.«

(Elly Steinmann: In Memoriam Dresden, in: Frau und Frieden, 9. Jg., 1960, H. 2, S. 11.)

Laufzeit: 1920-2009
Umfang: 1 Regalmeter

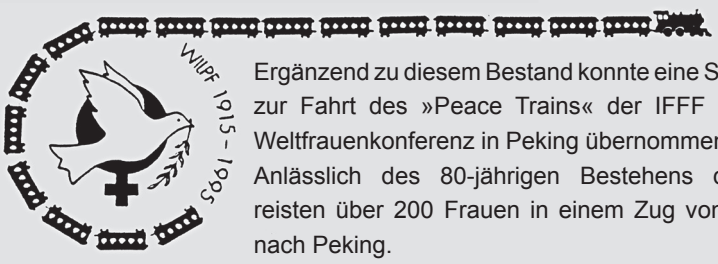
Der Nachlass ist verzeichnet und kann über den Katalog sowie ein Onlinefindbuch recherchiert werden.

IFFF – Deutsche Sektion

Die Unterlagen der deutschen Geschäftsstelle der IFFF stammen aus der Zeit ab den 1960er Jahren, mit dem Schwerpunkt in den 1970ern bis in die 1980er Jahre. In dieser Zeit leitete u.a. Ruth Gleissberg die Geschäftsstelle. Recherchen nach Unterlagen der deutschen Sektion zwischen 1945 bis zum Ende der 1950er Jahre blieben bislang erfolglos. Nur im Nachlass von Ruth Gleissberg fanden sich Fragmente, die über die Aktivitäten der Deutschen Sektion in der Vor- und direkten Nachkriegszeit Auskunft geben.

Laufzeit: 1963-2005
Umfang: 2,1 Regalmeter

Der Aktenbestand ist verzeichnet und kann über den Katalog sowie ein Onlinefindbuch recherchiert werden.



Ergänzend zu diesem Bestand konnte eine Sammlung zur Fahrt des »Peace Trains« der IFFF 1995 zur Weltfrauenkonferenz in Peking übernommen werden. Anlässlich des 80-jährigen Bestehens der IFFF reisten über 200 Frauen in einem Zug von Helsinki nach Peking.

Ingeborg Küster

Neben wenigen Unterlagen und Fotografien bilden 41 Audiokassetten mit gesprochenen Lebenserinnerungen sowie mit Interviewauszügen von Ingeborg Küster das Kernstück des Nachlasses.

Den Großteil ihrer Sammlung zur Friedensbewegung in Deutschland gab Küster noch zu ihren Lebzeiten zusammen mit dem Nachlass ihres Mannes an das Fritz-Küster-Archiv an der Universität Oldenburg. Nach der Auflösung des Archivs wurde die Sammlung zweigeteilt: Ein Teil kam in das Archiv der sozialen Demokratie (AdsD) der Friedrich-Ebert-Stiftung in Bonn und der andere in das Archiv der Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg (FZH).

Laufzeit: 1903-2002
Umfang: 0,7 Regalmeter

Der Nachlass ist verzeichnet und kann über den Katalog sowie ein Onlinefindbuch recherchiert werden.

Vor der Ratifizierung der Ostverträge 1972 *»hatte unsere Bewegung [WFFB, d.A.] sich der Friedensarbeit zuwenden müssen, die absoluten Vorrang vor allen anderen Problemen gehabt hat, denn es ging ja um das Leben. Es ist für mich als 77jährige eine besonders bittere Erkenntnis, dass der Kalte Krieg aufs Neue entfacht worden ist, aber ich weiß auch, dass die Gegenkräfte gewachsen sind und sich laut bemerkbar machen.«*

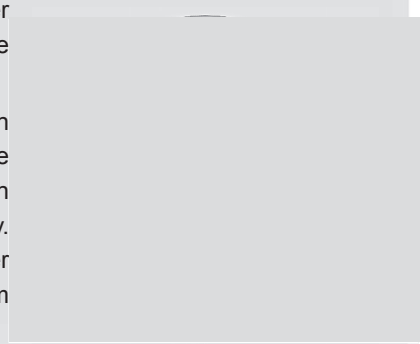
(Aus dem Transkript 08B; AddF, NL-P-27.)

Romberg, Eleonore

Eleonore Romberg wurde 1923 in München geboren. Nach dem Besuch der Handelsschule arbeitete sie bis 1960 als kaufmännische Angestellte. Neben ihrer Berufstätigkeit machte sie die Mittlere Reife und anschließend das Begabtenabitur. Ab 1961 studierte sie Soziologie, Philosophie und Psychologie an der Universität München. Nach Abschluss des Studiums arbeitete sie als Dozentin, später als Professorin für Soziologie und Psychologie in München.

Seit den 1950er Jahren engagierte sich Romberg für den Frieden und trat 1956 in die IFFF ein. Ab den 1960er Jahren war sie in den internationalen Gremien der Frauenliga aktiv. Von 1971-1974 und 1986-1992 war Romberg internationale Präsidentin der IFFF. Als parteilose Abgeordnete saß sie für die Grünen von 1986-1990 im Bayerischen Landtag. Im August 2004 starb Eleonore Romberg.

Eleonore Romberg in Helsinki, 1995; AddF, ST-25 ; 2



Button, AddF, NL-P-18 ; 30

WFFB

Mit dem Kongress in Velbert 1951 begann die Geschichte der WFFB, die ein lockerer Zusammenschluss von Frauen u.a. aus vielen Parteien und Organisationen war. Die Frauen wandten sich gegen die Wiederaufrüstung und traten für den Frieden ein. Die WFFB erreichte die interessierten Frauen Westdeutschlands über ihr Informationsblatt »Frau und Frieden« (erschienen 1952-1974), über Vorträge und über viele engagierte Frauen und Gruppen vor Ort. 1953 – mitten im Kalten Krieg – wurde die WFFB neben mehreren anderen Friedens- und Frauenfriedensorganisationen verdächtigt eine ›kommunistische Tarnorganisation‹ zu sein. In Rheinland-Pfalz wurde sie als verfassungsfeindliche Vereinigung verboten. Die

Klara Marie Faßbinder (WFFB; vordere Reihe 4.v.l.) auf dem Podium beim Welttreffen der Frauen für Abrüstung in Wien vom 23.-25.03.1962; AddF, A-F-NLP40/0204

W.O.M.A.N. – Deutschland-Zentrale

1946 gründete Dorothy Thompson (1893-1961) in den USA die Organisation W.O.M.A.N.. In einigen Ländern Europas formierten sich nachfolgend Ableger dieser ›Mütter-Bewegung‹, z.B. in Frankreich und Schweden. Im Nachkriegsdeutschland bauten Frauen in Hamburg die W.O.M.A.N.-Deutschland-Zentrale auf. Zwischen 1948 und 1954 hatten sich in der BRD bereits 13 weitere Gruppen angeschlossen. Ab 1950 wurde ein zunächst einmal, später drei- bis viermal jährlich erscheinender Rundbrief heraus gegeben. Der Frauen- und Mütterverband setzte sich für Frauenrechte sowie für Frieden und Völkerfreundschaft in der Welt ein. Der deutsche Zweig der W.O.M.A.N. löste sich Ende 2010 auf.

W.O.M.A.N
WELT-ORGANISATION DER MÜTTER ALLER NATIONEN

Der Bestand enthält die Rundbriefe, Informationsmaterial und Broschüren sowie Korrespondenz der Zentrale bzw. von mehreren Vorsitzenden.

Romberg, Eleonore

Aufkleber; AddF, NL-P-18 ; 30

In ihrem Nachlass finden sich viele Unterlagen, wie Rundbriefe und Informationsmaterial, die das internationale Engagement der IFFF widerspiegeln, außerdem Material der Deutschen Sektion und der IFFF München. Doch auch viele Flyer und Demonstrationsaufrufe von Münchner Fraueninitiativen und von Friedensaktivitäten in Bayern lassen sich entdecken. Ebenso finden sich Buttons und Aufkleber.

»Ich wollte als Frau ganz bewußt etwas tun, in Frauengruppierungen, die auch Friedensarbeit machen. Dann bin ich 1956 bei der IFFF gelandet.«
(Interview mit Eleonore Romberg, in: Sybille Krafft: Zwischen den Fronten, München 1995, S. 435-447, hier S. 446.)

Laufzeit: 1949-2003
Umfang: 3,3 Regalmeter
Der Nachlass ist verzeichnet und kann über den Katalog sowie ein Onlinefindbuch recherchiert werden.

WFFB

Friedensfrauen klagten dagegen und gewannen den Prozess 1960; das Land hob das Verbot daraufhin wieder auf. 1974 löste sich die WFFB auf.

Einen geschlossenen Aktenbestand der Gruppierung gibt es im AddF nicht. Jedoch sind alle Exemplare der Zeitschrift »Frau und Frieden« sowie diverse Publikationen der WFFB einsehbar. Darüber hinaus konnten bereits mehrere Nachlässe und Sammlungen von aktiven Frauen verzeichnet werden. Neben den Nachlässen von Elly Steinmann und Ingeborg Küster handelt es sich um:

Titelkopf der Zeitschrift, 1957

1. Eine kleine Sammlung mit Artikeln über und von Alma Kettig (1915-1997), die für die SPD von 1953-1965 im Bundestag saß. Kettig legte 1965 aus Protest gegen die Notstandsgesetze alle Ämter nieder und engagierte sich von 1970-1974 in der WFFB. Umfang 1 Mappe.

2. Teilnachlass der Künstlerin Grit Weisberg (1911-1979), die Landesvorsitzende der WFFB in Nordrhein-Westfalen war. Weisberg reiste mit Elly Steinmann 1970 nach Vietnam. Im Nachlass befinden sich Korrespondenz und Manuskripte aus der Zeit zwischen 1965-1979. Umfang 0,1 Regalmeter.

W.O.M.A.N. – Deutschland-Zentrale

Der Vorstand, 1997; 50 Jahre W.O.M.A.N. 1948-1998, Wilhelmshaven 1998, S.15.

»Wir sind nicht als karitative Organisation, sondern als völkerverbindende Mütter-Bewegung gegründet, die auf ihre Weise versucht, Einfluß auf die Weltentwicklung zu gewinnen. Wohl aber wissen wir, daß Hausfrauen und Mütter für eine Idee besonders über praktische Arbeit zu gewinnen sind, deren handgreiflicher Nutzen ihnen einleuchtet. Wir wollen zum Ausdruck bringen, daß im Mittelpunkt einer Mütter-Bewegung immer d e r M e n s c h mit seinen Bedürfnissen und Wünschen stehen muß, nicht aber Theorien und Ideologien, die im Menschen nur das Mittel zum Zweck sehen und ihn dafür brauchen oder mißbrauchen.«
(10 Jahre Deutschlandzentrale der W.O.M.A.N., Hamburg 1958, S. 4.)

Laufzeit: 1947-2009
Umfang: 6,5 Regalmeter
Der Aktenbestand ist noch nicht verzeichnet; es gibt zur ersten Orientierung eine handschriftliche Übersichtsliste.

DFI

Die DFI wurde 1977 in Folge der »Initiative Internationales Jahr der Frau 1975« gegründet, um für die im Jahr der Frau definierten Ziele »Frieden, Entwicklung und Gleichberechtigung« einzutreten; es bildeten sich zahlreiche Gruppen in vielen deutschen Städten. Der bundesweite Verband existierte bis 1989 und war Herausgeber des Kalenders und der Zeitschrift »Wir Frauen«, letztere wird seit 1990 von einem Nachfolgeverein herausgegeben. Die DFI war maßgeblich beteiligt an der Initiative »Frauen in die Bundeswehr – wir sagen Nein«. Sie arbeitete auf internationaler Ebene in der IDFF (Internationale Demokratische Frauenföderation) mit.

Der Bestand enthält u.a.: Protokolle, Korrespondenzen, Pressemitteilungen des Zentralen Arbeitskreises, Unterlagen zu Orts- und Regionalgruppen; Unterlagen u.a. zu den Themen: Internationaler Frauentag / Muttertag, diverse Friedensaktionen, Weltfrauenkonferenzen, Antiapartheid, Zusammenarbeit mit der Internationalen Demokratischen Frauenföderation.



Logo der DFI; AddF, ST-29 ; 1-2

Ruth Gleissberg

Ruth Gleissberg kam 1912 in Hannover zur Welt. Von 1930 bis 1933 machte sie eine Ausbildung zur Kindergärtnerin. Anschließend arbeitete sie als Kinderfrau einer jüdischen Familie, mit der sie – selbst jüdischer Herkunft – 1936 nach London emigrieren konnte. 1946 kehrte sie nach Deutschland zurück. Mitte der 1950er Jahre zog sie mit ihrem Mann nach Hamburg. Dort engagierte sie sich erst in der WFFB und trat 1969 in die IFFF ein. Für deren Deutsche Sektion übersetzte sie viele Texte aus dem Englischen und nahm an internationalen Treffen der IFFF teil. Im Verlauf der 1970er bis weit in die 1980er Jahre hinein führte sie die Geschäftsstelle der Deutschen Sektion. Ruth Gleissberg starb 2011 im Alter von 99 Jahren.

Ruth Gleissberg (r.) in den 1980er Jahren auf einer Demonstration; AddF, A-F-NP17/0054

Brigitte Schmidt

Brigitte Schmidt, geb. Platt (1927-2013), war eine Protagonistin der IFFF. Sie studierte Germanistik, Theologie und Französisch und wurde Lehrerin; mit ihrem Mann und den fünf gemeinsamen Kindern lebte sie zeitweise in den USA. Zur Umsetzung ihrer Überzeugung ›Frauenrechte sind Menschenrechte‹ fand sie geeignete Organisationen in Amnesty International und in der IFFF. Sie war sowohl vor Ort in München tätig als auch als Delegierte in internationalen Gremien vertreten.

Unterlagen zu: IFFF München, örtliche Aktivitäten, aber auch sehr viel zu internationaler Arbeit (Kommissionen, Konferenzen, Reiseberichte, Kontakte weltweit), Zusammenarbeit mit anderen Organisationen, z.B. Amnesty International; Frauenporträts; einiges rund um 80 Jahre IFFF (1995).

Brigitte Schmidt um 2000, Foto aus Privatbesitz

DFI

Laufzeit: 1951, 1975-1990
Umfang: 5 Regalmeter

Der Aktenbestand ist unbearbeitet und noch nicht verzeichnet, es gibt zur ersten Orientierung eine handschriftliche Übersichtsliste.

»Umweltzerstörung, Wettrüsten, militärisches Denken, Frauenwehrdienst – dabei bleiben Gleichberechtigung und menschenwürdige Arbeits- und Lebensbedingungen auf der Strecke. Wir Frauen fühlen uns bedroht. Wir teilen die Besorgnis vieler, ob es uns gelingen wird, unsere Umwelt zu schützen, den Frieden zu erhalten. Wir teilen aber auch mit vielen die Überzeugung, dass es möglich ist, eine Umweltschutzpolitik durchzusetzen, eine Sicherheitspolitik nach dem Grundsatz ›abrüsten ist besser als abschrecken‹ zu erzwingen.«
(Wir Frauen. Kalender 1987, S. 178.)

Cover des Kalenders, die Farbe wechselte jährlich, das Motiv blieb von 1979 bis 1992 gleich

Ruth Gleissberg

Im Nachlass befinden sich neben vielen Unterlagen aus ihrer Zeit als Geschäftsführerin der Deutschen Sektion auch über 100 Fotos u.a. von Demonstrationen. Besonders hervorzuheben sind die bisher einzig in diesem AddF-Bestand überlieferten Unterlagen, wie Zeitungsartikel und Faltblätter über und von der IFFF aus der Zeit ab 1918.

Laufzeit: 1918-2002
Umfang: 2 Regalmeter

Der Nachlass ist verzeichnet und kann über den Katalog sowie ein Onlinefindbuch recherchiert werden.

»Die Stärke der IFFF sehe ich vor allem in ihrer Mitarbeit und Einflußnahme in den internationalen Organisationen um die UN. Selbst bei [den, d.A.] heutigen [...] Machtverhältnissen sehe ich hier die einzige Möglichkeit, eine gerechtere Weltgesellschaft zu entwickeln. Besonders die Verstärkung unserer Arbeit in den Entwicklungsländern gibt mir Hoffnung.«
(Ruth Gleissberg in einer Mitgliederbefragung der IFFF am 3. Januar 1991; AddF, NL-P-17 ; 1-1.)

Brigitte Schmidt

»Gewalt gegen Frauen hat viele Komponenten – sie umfasst personelle, strukturelle und kulturelle Gewalt. Der Übergang zwischen diesen Formen der Gewalt ist fliessend. Formale und de facto Diskriminierung von Frauen sowie mangelnde rechtliche Verfolgung von Gewaltakten gegen Frauen schaffen eine Umwelt, die persönliche Gewalt gegen Frauen absichert. Ökonomische und soziale Benachteiligungen bilden die Voraussetzungen für Frauenhandel, Geschlechtsbeschneidung oder geschlechtsspezifische Abtreibung. Eine Gesellschaft, die auf Militarismus aufbaut und in der Militarismus und Krieg strukturell mit Sexismus verbunden ist, beinhaltet die Unterwerfung von Frauen auch in Friedenszeiten.«
(Aus einem Vortrag von Brigitte Schmidt 1997; AddF, NL-P-36.)

Laufzeit: 1980-2003
Umfang: 5 Regalmeter

Der Nachlass ist unbearbeitet und noch nicht verzeichnet, es gibt zur ersten Orientierung eine handschriftliche Übersichtsliste.